

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Bezugspreis:

1 Mark

pro Quartal.

Organ des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz.

Organ des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Feuerwehr-Verbandes für das Herzogtum Oldenburg und das königlich Preussische Fidejgebiet.

Organ des Mecklenburger Feuerwehr-Verbandes.

Anzeigenpreis:

15 Pfg.

pro 4 gespaltene Zeile.

Nr. 29.

Barmen, den 17. Juli 1903.

21. Jahrg.

Die Ausbildung der Feuerwehr zur Schlagfertigkeit.

Die freiwillige Feuerwehr im Kampfe.

In dem Liede von der Glocke sagt der Dichter: „Furchtbar ist die Himmelskraft, wenn sie der Fesseln sich entrafft.“ Mit diesem entseßtesten Elemente hat die Feuerwehr den Kampf aufzunehmen und sie ist bestrebt, in demselben auch den Sieg zu ersechten. Im nachfolgenden sei die Art und Weise näher dargelegt, wie bei dem Kampfe seitens der freiwilligen Feuerwehren (die Berufsfeuerwehren kommen nicht in Betracht, da dort ganz andere Verhältnisse herrschen) vorgegangen werden soll. Die Mitglieder einer freiwilligen Feuerwehr wohnen zerstreut in den einzelnen Häusern eines Ortes; das Gerätehaus (Depot) ist meist auf irgend einem leicht zugänglichen Orte, nicht selten im Zentrum der Ortschaft errichtet. Soll nun die Ausrüstung des Mannes, (Kleid, Helm, Gurt und Beil) in der Wohnung jedes Feuerwehrmannes aufbewahrt werden oder sollen sich diese Gegenstände im Spritzenhause befinden, so daß der im Zivilkleid herbeigeeilte Mann sich hier ankleidet und ausrüstet? Darüber, ob das eine oder andere vorteilhafter und praktischer sei, ist schon viel geschrieben und auch gesprochen worden. Gründen, die für das eine sprechen, kann man ebenso viele Gegen Gründe entgegensetzen; allein die Erfahrung — und das ist doch die beste Lehrmeisterin — hat gezeigt, daß es sich empfiehlt, jedem Wehrmanne die Ausrüstungsgegenstände mit in das Haus bezw. die Wohnung zu geben. Er zieht sie daselbst an und eilt im Bedarfsfalle zum Sammelplatze. Freilich erscheint es notwendig, daß sämtliche Kleidungsstücke und das Rüstzeug trocken und gut aufgehoben werden, damit sie immer im gebrauchsfähigen Zustande verbleiben. Ueberdies dürfen sie außer Dienst zu keinem anderen Zwecke verwendet werden. Das Beil, die Leine dürfen nicht etwa im Hause Verwendung finden; ebenso wenig darf die Kleidung — Mütze ausgenommen — dem Privatgebrauche dienen. Von der entsprechenden Instandhaltung der Ausrüstungsgegenstände hat sich das Kommando mehrmals des Jahres durch eine Besichtigung (Inspektion) zu überzeugen. Schlechte, morsch gewordene Seinen, schadhafte Gürtel, schlecht schließende Karabiner, defekte Rosthaken und Rettungsringe sind gar häufig Veranlassung zu schweren Unglücksfällen geworden. Und doch hätten dieselben durch einige Vorsicht verhütet werden können. Nun zur Arbeit selbst! In einem Gehöfte des Ortes ist Feuer ausgebrochen. Das Alarmsignal ertönt, der Feuerwehrmann hört es und macht sich auf, das Feuer zu bekämpfen. Rasch wird die Bluse angezogen, der Helm aufgesetzt, die Rüstung umgenommen — fort geht es zur Hilfeleistung. Nun entsteht wieder die Frage: Sollen die Wehrmänner erst zum Requisitionshause eilen und von hier aus sich zum Brandobjekte begeben, oder sollen sie sofort den Brandplatz aufsuchen? Diese Frage läßt sich auf verschiedene Art beantworten. Sie ist übrigens bis heute nicht gelöst, da die Meinungen darüber sehr auseinander gehen. Es ist nicht undurchführbar, den Steigern (Sanitätsmännern) die Leitern und sonstiges Rettungszeug mit nach Hause zu geben, wo sie für eine gute Erhaltung der Gegen-

stände zu sorgen haben würden. Allein es dürfte der Orte nur wenige geben, wo dies tatsächlich eingeführt ist. In den meisten Orten müssen die Wehrmänner beim Requisitionshause sich einfinden, hier die Requisitionen mit dem Wagen aufnehmen und damit zum Brandorte eilen. Es hat diese Einrichtung auch gewisse Nachteile. Nicht selten wird es vorkommen, daß Wehrmänner denselben Weg, den sie zum Spritzenhause gemacht haben, wieder zurück machen müssen, weil das Brandobjekt in der Nähe ihrer Wohnung gelegen ist. Der Weg ist unnütz zurückgelegt und die hierfür aufgewendete Kraft verloren. Darum ließen sich zweckmäßig beide Arten mit einander vereinigen. Dort, wo eine größere Anzahl Steiger oder gar mehrere Züge Steiger vorhanden sind, würde sich ein geteilter Dienst besser empfehlen, und zwar so, daß von einem gewissen Raum zum anderen eine Anzahl Steiger direkt zum Brandplatze abzurücken hätte, während die andere Anzahl zum Requisitionshaus gehen müßte, um ihr Rüst- und Rettungszeug zu holen und dann anzufahren. Immer und überall hat es aber als Regel zu gelten, daß der Feuerwehrmann auf dem Wege zum Spritzenhause bezw. zum Brandobjekte sich nicht überstürzen, sich nicht in die Hitze rennen dürfe, sondern Ruhe bewahren müsse. Ein Mann, der etwa atemlos, mit trockener Zunge und in Schweiß gebadet an Ort und Stelle ankommt, ist zur Hilfeleistung nichts wert. Im Gegenteil; er kann sich vielmehr, wenn er sich bei einem Feuer außerhalb des Ortes auf den Löschtrain setzt, den Keim einer schweren Krankheit holen, ja vielleicht sogar gleich erkranken. Uebrigens ist es wirklich keine Zeitverschwendung, wenn einige Augenblicke später eine gut und normal atmende Mannschaft anrückt und sofort arbeiten kann, als Personen, die erst ausknausen und Atem holen müssen, ehe sie im Stande sind, Hand anzulegen. Freilich dauert den Personen, die in dem brennenden Hause wohnen, und den Nachbarn, die zur Hilfeleistung herbeigekommen sind, die Zeit vom Ausbruche bis zum Eintreffen der Feuerwehr, selbst wenn diese möglichst bald erscheint, oft viel zu lange, und nicht selten werden abfällige Urteile und Bemerkungen über die Schnelligkeit der Wehr laut. Dadurch lasse man sich nicht anstecken. Die Feuerwehr kann eben noch nicht fliegen und vom Alarm bis zum Eintreffen am Gerätehause und dann bis zum Brandplatze wird immer eine gewisse Zeit vergehen müssen. Wenn diese zu lang ist, der kann ja in der Wirklichkeit zeigen, wie man es besser macht, wenn er selbst der Feuerwehr beitrifft. Die Zuschauer reden eben, wie sie es verstehen. Bei den einfachen Verhältnissen auf dem Lande ist es oft notwendig, daß bei einem Ortsbrande ein guter Teil der Dienstleistungen und die Herbeischaffung der Geräte dadurch bewerkstelligt werde, daß man nicht erst auf Pferde wartet, sondern selbst zugreift, und die nötigen Sachen selbst transportiert. Dabei ist immer Vorsicht am Platze; immer Eile mit Weile! Vor der Abfahrt der Spritze zum Brandplatze versichere man sich, daß alle zur Bedienung derselben erforderlichen Schlüssel, Hämmer, Schrauben, Petroleum- und Oelfannen, Puktücher und dergleichen auch wirklich in den Verhältnissen der Spritze sich befinden. Deshalb muß immer beachtet werden, diese Gegenstände niemals außerhalb derselben aufzubewahren. Dringend angeraten muß werden, eine Leine für den Saugkopf, ein starkes

Beil, einige Kerzen, Schlauchkapseln und Schlauchbinden mitzunehmen. Wird eine Spritze mitgenommen, ohne daß man nachgesehen hat, ob alles dazugehörige auch wirklich in den Kästen liegt, so kann es vorkommen — und das hat sich wirklich ereignet — daß das Strahlrohr mit den Mundstücken zu Hause gelassen wird und man auf dem Brandplatz untätig zusehen muß. Ja, einmal ist es geschehen, daß der Schlauchwagen, der immer an einem Haken rückwärts an der Spritze angehängt wurde, vergessen worden ist; man konnte, da Schläuche nicht übrig waren, gar nicht mitarbeiten. Solche Vorkommnisse blamieren eine Feuerwehr auf das höchste und machen sie zum Gespötte der Bevölkerung. Sie liefern auch den Beweis einer geringen Schulung. Ist die Spritze auf Federn gestellt, so müssen die Entlastungsstücken betreffs Federpielung (Rad, Hebel oder Schraube), sonst aber alle abnehmbaren Teile, wie Saug- und Druckschläuche, Druckstangen u. a. in bezug auf ihre gute Befestigung nochmals nachgesehen werden. Auf schlechtem Wege ist es bei Spritzen ohne Federn angezeigt, die Laternen herauszuheben und selbe während der Fahrt in der Hand zu halten, da sie sonst leicht auslösen. Besser ist es jedoch, Laternen mit Federlagerung anzuschaffen; man hat dann das Auslösen der Laternen nicht zu fürchten. A. Reichl-Krakau.

(Fortsetzung folgt.)

Preussischer Landes-Feuerwehr-Ausschuß.

Der Bericht über die Verhandlungen bei der am 12. Januar 1903 in Berlin stattgefundenen Sitzung des Preussischen Landesfeuerwehr-Ausschusses, herausgegeben im Auftrage des Preussischen Landesfeuerwehr-Ausschusses von dessen seitherigen Vorsitzenden Gustav Schulze, Branddirektor zu Delitzsch, ist uns zugegangen und wird in folgendem zum Abdruck gebracht. Wir bemerken dabei, daß wir in Nr. 4 d. Bl. über die wichtigsten Punkte bereits kurze Mitteilungen gemacht haben. Der jetzt vorliegende Bericht lautet:

In der am 12. Januar 1903 im „Kaiser-Hotel“ in Berlin stattgefundenen Sitzung des Preussischen Landesfeuerwehr-Ausschusses waren nachstehende Herren erschienen:

Herr Geheimrer Regierungsrat Richter-Berlin, als Vertreter des Königlichen Ministeriums des Innern, Herr Geheimrer Regierungsrat Raßner-Merseburg, Generaldirektor der Städte-Feuersocietät der Provinz Sachsen und Vorsitzender des Verbandes öffentlicher Feuer-Versicherungsanstalten in Deutschland, Herr Geheimrer Regierungsrat von Voebell-Berlin, Generaldirektor der Land-Feuersocietät der Provinz Brandenburg, Herr

von Klixing-Königsberg, Generaldirektor der Ostpreussischen Feuersocietät, Protektor der Ostpreussischen Feuerwehren, Herr Stadtrat und Branddirektor Schulze-Delitzsch, Vorsitzender des Ausschusses, Herr Westphal-Lüneburg, stellvertretender Vorsitzender desselben, sowie die Herren Ausschlußmitglieder: Kujch-Königsberg, Marks-Gollnow, Kieve-Pr. Stargard, Grüber-Posen, Hellmann-Reiße, Matthes-Rathenow, Nordhorst-Glückstadt, Klebe-Cassel, Moder-John-Unna, Diekler-Düren und für den an der Sitzung Teil zu nehmen verhinderten Herrn Branddirektor Scheurer-Wiesbaden, Herr Rumpf von dort; ferner die Herren Provinzial-Feuerlöschdirektoren: Krammer-Merseburg, Wernich-Kiel, Troje-Königsberg, Rabenhauer-Jdstein (Wiesbaden); und als Gäste die Herren: Arnecke-Cottbus, Dr. Schwann-Godesberg.

Der Herr Vorsitzende eröffnet 10 ¼ Uhr Vormittags die Sitzung, begrüßt die Anwesenden, insbesondere den Herrn Ministerialvertreter und die Herren Vertreter öffentlicher Societäten, und tritt dann in die Tagesordnung, deren Reihenfolge dem mit seinem Rundschreiben vom 20. Dezember 1902 gemachten Vorschläge gemäß, aufrecht erhalten werden soll, nachdem auch, in Folge des von Kujch-Königsberg gestellten Antrages beschlossen war, die Punkte Nr. 11 bis 16 in nicht öffentlicher Sitzung, soweit solche nach § 7 des Grundgesetzes zulässig, zu verhandeln, ein.

ad 1. Geschäftsbericht.

Derselbe bringt eine kurze Wiedergabe der von dem Vorsitzenden am 26. März, 21. Mai, 4. Juni und 29. Juli 1902 erlassenen Rundschreiben, aus welchen besonders hervorzuheben ist, daß das Königliche Ministerium für öffentliche Arbeiten die von Herrn Geheimrat von Voebell auf Veranlassung des Ausschusses vorgetragene Bitte um Fahrtvergünstigung auf den Eisenbahnen für die zu Verbandstagen reisenden Feuerwehrmannschaften, nachdem auch die seither den Landwirten gewährte gleiche Vergünstigung aufgehoben wurde, nicht erfüllen könne. Eine nochmalige Eingabe sei also ganz aussichtslos und demnach zu unterlassen.

Am 1. November 1902 ist die Einladung zur heutigen Sitzung erlassen und am 2. u. 12. Dezember 1902 den Herren Mitgliedern die Tagesordnung und deren Nachtrag zugesandt.

Ferner bringt der Herr Vorsitzende zur Kenntnis, daß er als Vertreter des Landes-Ausschusses auf besondere an ihn ergangene Einladung des Berliner Magistrats an der am 17. November 1902 stattgefundenen Enthüllung des Feuerwehrdenkmals Teil genommen und sich erlaubt habe, namens des Ausschusses am Fuße des

Fenilleton.

Der sanfte Heinrich.

Novelle von H. Litten.

(1. Fortsetzung.)

Gewiß, es giebt Frauen genug, die im Unglück zu Heldinnen werden, in denen, wenn die harte Hand der Sorge sie rüttelt, eine Energie erwacht, welche die Welt in Staunen setzt und selbst Männer beschämt. Andere aber giebt es, welche solch Rütteln weniger gut vertragen, welche nur tief, sehr tief das Haupt dabei zu beugen wissen — gleich den schwanken Baumstämmen, wenn der Nordsturm darüber braust — und zu diesen gehörte leider die Witwe des Dr. Berger.

Wenn die Kollegen des Verbliebenen, ihre wenigen Freunde, ihr zuredeten, sich aufzurichten, irgend etwas zu ergreifen, was ihre Lage verbessern könne, vielleicht ein kleines Geschäft, ein Pensionat oder dergleichen zu eröffnen, dann sah sie den Sprechenden mit ihren großen, angst-erfüllten Augen an und schüttelte schweigend den Kopf. Sie hatte sich im Leben stets lenken lassen, sich immer an Stärkere geschmiegt; ihr schwache, passive Natur bebte vor selbständigem Handeln zurück. Und sie war so furchtsam, so überaus furchtsam!

Schon in den kurzen Tagen des Glücks hatte sie sich gern mit eingebildeten Sorgen geplagt und mit ihren furchtsamen „Wenns“ und „Abers“ Gespenster citiert. Wenn solche Speculation fehlschlägt, man ihr sein Letztes in den nimmerfatten Rücken werfen muß!

Nein! Nein! Sie erhob abwehrend beide Hände, wenn man ihr wieder mit solchen tollkühnen Vorschlägen kam; hatte Gott ihr das Unglück geschickt, wollte sie es auch geduldig tragen, sie sei nicht die Person dazu, sich gegen

seinen Willen aufzulehnen. Und sie würde sich schon einrichten mit dem, was ihr geblieben. Wenn es ihr auch nicht gegeben sei, zu erwerben, Vorhandenes zu vermehren, sich einzuschränken; mit Wenigem hauszuhalten verstände sie desto besser.

Und mit dieser Behauptung hatte Frau Berger Recht, das hätten selbst ihre Feinde, wenn sie deren nur gehabt hätte, zugeben müssen. Zuerst gab sie ihre bisherige bequeme Wohnung auf und siedelte sich drei Treppen hoch in denselben an. Es war nach ihrer eigenen Aussage ein bißchen hoch und ein bißchen — sie hatte sich das Wort „ein bißchen“ stark angewöhnt — eng in dem neuen Auhl, aber, wenn man nur ein bißchen zufriedenen Gemütes war, konnte es einem schon darin gefallen. Man müsse nur nicht immer über sich, sondern unter sich sehen, eine Lebensweisheit, welche übrigens in der vierten Etage, dicht unterm Dach, völlig am Platze war. Die Damen ihrer Bekanntschaft gaben ihr denn auch vollkommen recht. Sie fanden die zwei kleinen Zimmer mit den blütenweißen Gardinen vor den Fenstern, von welchen man die ganze Stadt bis ins Feld übersehen konnte — auf die Aussicht machte die Witwe jeden Besucher noch besonders aufmerksam — und der winzigen, blitzsauberen Küche daneben, „reizend idyllisch“, lobten die gute, reine Luft hier oben, die dem kleinen, vierjährigen Heinz offenbar vorzüglich bekam, freuten sich kindisch über das Schwalbengezwitscher, welches man lange nicht so „entzückend deutlich“ vernommen, aber — sie segneten sich doch, wenn sie wieder auf ebener Erde waren, und rückten den nächsten Besuch — die Higibesteigung, wie sie unter sich sagten — in graue Ferne. Ja, vier Treppen und ein Witwenstübchen sind ein schlechter Boden für das Pflänzchen Freundschaft; in komfortablen Gemächern und an reich besetzter Tafel gedeiht es gewöhnlich besser.

Denkmals einen Kranz mit Schleife, auf welcher die Widmung, „Der Preussische Landesfeuerwehr-Verband zum ehrenden Angedenken an die im Dienste verunglückten Kameraden“ aufgedruckt war, niederzulegen. Infolge der dadurch benötigten Reise nach Berlin habe er am 15. November 1902 Gelegenheit genommen, mit Herrn Geheimen Regierungsrat Richter über die Angelegenheiten der freiwilligen Feuerwehren zu sprechen.

Einer ihm durch Herrn Edwin D. Sachs = London, Vorsitzender des geschäftsführenden Ausschusses für einen in London in der Zeit vom 6. bis 11. Juli cr. stattfindenden Internationalen von dem Britischen Feuerverhütungs-Komitee berufenen Kongreß, mit welchem auch eine Feuerwehrgeräte-Ausstellung verbunden werden sollte, zugegangenen Einladung entsprechend, habe er am gestrigen Nachmittage an einer im Hotel „Kaiserhof“ hier selbst stattgefundenen Konferenz, zu welcher noch die Herren Geheimer Baurat Stüppen und Baurat Jassée, ferner die Herren Branddirektoren Giersberg, Westphalen und Dittmann gebeten waren, Teil genommen. Ueber die dabei gefaßten Entschlüsse machte Herr Schulze kurze Mitteilungen und fordert die Anwesenden zur Unterstützung der geplanten Ausstellung und persönlichen Beteiligung an dem Kongresse auf, hierzu bemerkend, wie er der auch an ihn ergangenen Bitte, mit den genannten Branddirektoren eine besondere Kommission zur Förderung und Beschickung der Londoner Ausstellung zu bilden, mangels Zeit nicht habe entsprechen können.

ad 2. Kassenbericht.

Baut Rechnungslegung vom 4. Juni 1901 betrug der Kassenbestand M. 127,43
hierzu treten die Beiträge von 8 Verbänden pro 1901 à 10 M. „ 80,—
u. ein außerordentlicher Beitrag des Schlesischen Verbandes „ 200,—
sowie die von Klimoff & Co. = Berlin zurückgezahlten Druckkosten von „ 65,—

Summa der Einnahmen M. 472,43

Verausgabt wurden im Jahre 1901
für Bureaubedürfnisse M. 61,54
Druckkosten „ 62,50
Bibliothek „ —,85
Ausstellung in Berlin „ 51,36
Portis „ 21,05

in Summa M. 197,30

Doch die Wahrheit zu sagen, kränkte das Frau Doktor wenig.

Mein Gott, die Menschen sind nun alle einmal ein bißchen egoistisch, und Besuche erfordern Zeit, Zeit auch für den, der sie empfängt.

„Und Zeit ist Geld!“ verkündete sie mit wichtig erhobenen Augenbrauen, in Ermangelung eines anderen Auditoriums, ihrem Knaben.

„Mama muß fleißig sein, die Zeit in Geld zu verwandeln!“

Das Kind sah bei dieser Eröffnung staunend zu ihr auf. Das ging ja noch über die Märchen, die Papa ihm früher in der Dämmerstunde zu erzählen pflegte. „Ja, wie machst Du das denn, Mütterchen?“

Sie erhob triumphierend beide Hände, in denen fünf blanke Nadeln klapperten.

„Ich stricke Handschuh, mein Junge!“

Ja, das tat sie unermüdlich, von Morgens bis Abends, in jeder freien Stunde, jahraus, jahrein, sitzend, gehend, stehend, selbst im Halbschlaf, aber sie tat damit wieder einmal recht Unpraktisches. Gerade diese Handfertigkeit, welcher die Strickmaschine so siegreich Konkurrenz macht, wurde jämmerlich bezahlt: nur in spärliches Kupfer setzte die Witwe ihre Zeit um. Aber doch kam der Mangel, der wirkliche Mangel, der manchmal schon mit hohlen Augen durch die Türspalte lugte, nicht über die Schwelle des Zimmers. Die kleine Frau war fast bedürfnislos, verrichtete jede Arbeit selbst — die Aufwartefrau, welche hin und wieder im Gespräch mit besonders wißbegierigen Bekannten auftauchte, die aber nie ein menschliches Auge erblickt, war eine imaginäre Person — aß und trank wie ein Vögelchen und belästigte weder Gerson noch Herzog, weder Putzmacherin noch Schneiderin mit ihren Aufträgen. Sie war die vollendete Virtuosa der Sparsamkeit, bewahrte

sodaß am 1. Januar 1902 ein Bestand verblieb von M. 275,13
Diesem traten im Laufe des Jahres zu Kosten-Rückzahlung von Klimoff & Co. „ 3,—
Beitrag eines Verbandes für die Jahre 1901 und 1902 „ 20,—
Beiträge von 12 Verbänden pro 1902 „ 120,—

Summa der Einnahmen M. 418,13

Verausgabt wurden im Jahre 1902

für Bureaubedürfnisse M. 62,03
Druckkosten „ 55,—
Buchbinderarbeiten „ 2,50
Reisekosten nach Berlin am 15. bis 17. November 1902 „ 54,—
1 Kranz „ 10,—
Portis „ 25,57

in Summa „ 209,10

demnach Bestand am 1. Januar 1903 M. 209,23

Insbefondere war noch zu berichten, daß für die Berliner Ausstellung laut der am 4. Juni 1901 gelegten Rechnung vorausgabt waren „ 371,—
hierzu treten noch weitere Unkosten im Jahre 1901 mit „ 422,36
in Summa M. 422,36

da Klimoff & Co. = Berlin die nicht verwendeten Druckkosten mit M. 65,— und Gerichtskosten „ 3,—

zusammen „ 68,—

zurückgezahlt haben, so sind diese von den gehalten Ausgaben zu kürzen u. betragen letztere nur noch M. 354,36

Zur Verfügung standen für das Ausstellungsobjekt die von den Societäten gezahlten „ 500,—

sodaß ein Ueberschuß in Höhe von M. 145,64 der Verbandskasse zugefallen ist.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Feuerwehrverband der Rheinprovinz.

* Koblenz. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung machte Herr Bürgermeister Ortman die erste offizielle Mitteilung von dem am 22. und 23. August hier selbst stattfindenden Verbandstage und Verbandsfeste. 7000 Feuerwehrleute sind bereits angemeldet. Unsere Feuerwehr hat in ihren Kommissionen das Arrangement kräftig in die

jedes Käppchen, jede Stecknadel wie ein Heiligtum auf, hielt ihre Kleider in Ehren wie die entliehenen Brofatgewänder einer Königin und huschte Abend für Abend in den beiden kleinen Stübchen umher, hier ein schonende Hülle überwerfend, dort einen Gegenstand in raschelndes Seidenpapier wickelnd, oder gar sorgsam, wie vor nächtlichen Dieben, in einem Schubfach bergend.

Nur keine Neuananschaffung, das Alte möglichst lange zu erhalten suchen, das war der Kern ihrer Sparsamkeitstheorie, gegen den sich ja auch im Grunde nichts Erhebliches einwenden ließ.

Nur etwas gab es, was sich dem je länger, je höhrender gegenüberstellte: des kleinen Heinz Stiefel, Kleider, Mantel, selbst Kopfbedeckungen fertigte seine Mutter selbst — des seligen Oberlehrers Kleiderschrank bot ja reichlich Material dazu; aber bis zur edlen Kunst des Hans Sachs hatte sie sich noch nicht aufzuschwingen vermocht. Sie selbst mit ihrem leichten Schritt gebrauchte auch in dieser Beziehung verschwindend wenig; aber die kleinen Knabenfüße waren nicht so rücksichtsvoll, und das Pflaster auf dem Hofe, wo Heinz täglich bei günstiger Witterung mit den Kindern der anderen Hausbewohner spielen durfte, noch weniger. Zum Ueberfluß war gerade damals in der jungen Herrenwelt ein gewisser Sport hochbeliebt, ein Spiel, welches den poetischen Namen Paradies führte, im übrigen aber darauf hinauslief, daß kleine Steine oder Scherben mit der Fußspitze möglichst weit über gewisse der Erde eingekritzte kabbalistische Zeichen und Linien geschleudert wurden, und welches jedenfalls mehr das Entzücken der Herren Fußkünstler, als das der werthen Eltern bildete.

In dieser kritischen Zeit — wir kommen jetzt zur Begründung des Anklagepunktes und müssen den geehrten Leser um volle Aufmerksamkeit ersuchen, wir möchten um

Hand genommen und ist rüstig bei der Arbeit, damit neben der ernsten Arbeit auch der Freude und Erholung einige Stunden gewidmet werden. Neben der fleißigen Tätigkeit der Wohnungs-, Ausschmückungs- usw. Kommissionen hat unsere Wehr selbst des öftern schon größere Uebungen abgehalten, die die sicherste Gewähr bieten, daß sie ihren Gästen ein ganz eigenartiges Schauspiel bieten wird: es ist dies eine Uebung, sowohl unserer freiwilligen Feuerwehr als Wasserwehr auf dem Clemensplatz. Die Zivil- und Militärbehörden stehen dem Verbandstage mit dem größten Wohlwollen gegenüber, und wird auch seitens der Stadt für die Teilnehmer ein größeres Fest arrangiert werden. Die Ausschmückung der Straßen der Stadt wird jedenfalls ein einheitliches, auf den Verbandstag sich beziehendes Bild zeigen.

* * *

* **Rheydt.** Am Samstag, den 25. und Sonntag, den 26. Juli cr. feiert die Turnerfeuerwehr hier selbst ihr 40 jähriges Stiftungsfest in Verbindung mit der 40 jährigen Mitgliedschaft ihres Ehrenhauptmanns, des Herrn Branddirektors Albert Platfahs. Die Feier wird eingeleitet durch ein im Kaiserlaale stattfindendes Festbankett am Samstag Abend; Sonntag Vormittag 10 Uhr findet im großen Rathauslaale eine Sitzung des Ausschusses des Feuerwehrverbandes der Rheinprovinz statt; daran anschließend Ehrentruif und Gabel-Brühstück, dargeboten von der Stadt Rheydt; von 11 bis 1 Uhr ist Promenadenkonzert in der Augustastrafe; um 1 Uhr beginnt die Schauübung der festgebenden Wehr und um 2 Uhr das Festessen im Hotel Jöbges. Für den Nachmittag ist ein Besuch des Kaiserparks in Aussicht genommen; daselbst findet Konzert statt. Die Vorbereitungen zu dem Fest sind in vollem Gange und verspricht dasselbe ein in allen Teilen glänzenden Verlauf zu nehmen. Der Wehr wird eine besondere Ehre dadurch zu teil, daß der Ausschuss des Feuerwehrverbandes an den Festlichkeiten teil nimmt, gewiß ein Beweis dafür, daß man ihr seitens des ganzen Verbandes Anerkennung und Sympathie entgegenbringt. Der Turnerfeuerwehr und ihrem Jubilar Platfahs bringen wir zum Jubelfeste schon jetzt an dieser Stelle unsern herzlichsten Glückwunsch dar. Gut Heil!

* * *

* **Krefeld.** Der Krefelder Samariterverein, welcher im Jahre 1893 von Herrn Brandmeister Ferd. Evers gegründet wurde, beging am Sonntag unter großer Beteiligung auswärtiger und hiesiger Vereine, sowie der Bürgerchaft sein 10 jähriges Stiftungsfest. Morgens

11 Uhr fand im Garten des Etablissements Delmühle die Weihe der neu angeschafften Fahne statt. Kurz nach 11 Uhr marschierte der Verein unter Vorantritt der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 144 aus Mörchingen mit verhülltem Banner im Garten der Delmühle auf, der sich gleich darauf mit Festteilnehmern füllte. Der Vereinsvorsitzende, Herr Dr. med. Eichbaum, hielt die Begrüßungsrede; das Ehrenmitglied des Vereins, Herr Major a. D. Meinecke, nahm die Fahnenweihe vor, nachdem noch Fräulein Lucie Eisers einen sinnreichen Prolog gesprochen. Nach seiner Weiherede übergab Major Meinecke Herrn Dr. Eichbaum die Fahne, der dieselbe mit den besten Wünschen entgegen nahm. Nun wurde zur Nagelung übergegangen, woran sich durch Stiftung eines Ehrennagels und der Anheftung unter passenden Sprüchen folgende Herren beteiligten: Der Bezirkskommandeur Major Pabig sowie Bezirksoffizier Major Reißner, Major a. D. Meinecke, Dr. med. Eichbaum, Hermann Thyßen, C. G. Schroers-Bodum, A. Büschgens und Knops. Herr Major Meinecke sprach nunmehr das Schlußwort der erhebenden und schönen Feier, das in einem jubelnd aufgenommenen Hoch auf das Kaiserpaar und das ganze Herrscherhaus ausklang. Der geschäftsführende Vorsitzende des Vereins, Herr Ferd. Evers, verkündete dann den Beschluß der Versammlung, an Se. Majestät ein Ergebenheitstelegramm zu senden. Herr Evers brachte darnach ein Hoch auf Herrn Major Meinecke aus, der in seinem Dank seiner Sympathie für die Samariterische Ausdruck gab. Nachmittags gegen 3 Uhr versammelten sich die auswärtigen sowie der festgebende Verein in der Delmühle zum gemeinschaftlichen Festzuge zum Tiergarten, woselbst große Samariterübungen stattfinden. Der Festzug wurde eröffnet von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 144 aus Mörchingen, sowie 50 Unteroffizieren und Mannschaften des Füsilier-Regiments Nr. 39 aus Düsseldorf. Letztere hatten bei den Uebungen die Verwundeten zu markieren. Im Tiergarten selbst entwickelte sich bald ein reges Leben. Tausende Menschen hatten sich angelammelt, um dem Schauspiele beizuwohnen. Während der Uebungen konzertierte die Militärkapelle. Zuerst fanden gemeinsame Uebungen der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Krefeld-Land, in Verbindung mit den Sanitätskolonnen 1. des Kreis-Krieger-Verbandes, 2. des Zweigvereins vom Roten Kreuz Krefeld-Stadt, 3. des Krefelder Samariter-Vereins statt. Es folgte die Uebung des Krefelder Samaritervereins. Sämtliche Uebungen wurden mit großem Interesse verfolgt. Nach den Uebungen fand im großen Saale des Tiergartens ein Festbankett statt, an dem die Herren, die

alles nicht als leichtfertige Verleumder, noch dazu einer Dame gegenüber erscheinen — in dieser kritischen Zeit also — Heinz war nun bereits sieben Jahre, und der hartherzige Schuster hatte erst gestern erklärt, unmöglich länger für den alten Preis liefern zu können, Kinder seien Kinder und Jungen Jungen — betrachtete Frau Doktor eines Morgens eben wieder mißtrauisch eins der ledernen Sorgenobjecte, als stürmisch die Tür aufgerissen wurde, und „der Bodo von unten“, oder korrekter ausgedrückt, das Söhnchen des Hauptmanns von Alten, welcher im Parterre desselben Hauses wohnte, ins Zimmer schoß. Er hatte einen Papphelm, unter dem sich eine Fülle kurzer, goldig schimmernder Locken hervordrängte, auf dem Kopfe und suchte aufgeregt mit einem blechernen Degen.

„Rasch, Heinz!“ schrie er atemlos dabei. „Wir warten schon auf Dich, Du weißt doch, heute geht's gegen die Franzosen, der Ebert macht sich schon maufig; er sagt, wir sollen uns sputen, damit wir unsere Prügel bekommen. Aber erst wird noch Paradies gespielt, wer zuerst raus ist, wird General.“

Heinz' Mutter sah auf den ungestümen Dränger, dann auf die dünne Sohle des kleinen Stiefels, welcher auf ihrer Hand balancierte, und sagte ärgerlich: „Das „Guten Tag“ hast Du wohl unten gelassen, Bodo? Du kannst übrigens gleich „Adieu“ sagen; mein Heinrich kommt nicht mit, mein Heinrich soll solche gefährlichen Spiele nicht mitspielen, mein Heinrich ist viel — viel zu sanft dazu!“

Welch ein Glück, daß die Götter die bekannte Binde um unsere Augen gelegt! Hätte die junge Witwe nur ein wenig von der unglücklichen trojanischen Königstochter gehabt, auch nur im entferntesten ahnen können, was sie soeben mit dem einen kleinen Wort heraufbeschworen, wer

weiß, ob sie sich dann, gleich nachdem Bodo die Treppe hinabgepoltert, wie das gute Gewissen selbst vor ihren Toilettenpiegel gesetzt hätte, um, seelenruhig wie alle Tage, die beiden, fast unmöglich fest geflochtenen Zöpfchen, welche verschämt zu beiden Seiten ihrer Morgenhaube hervorragten, in üppige, stolz gewellte Scheitel zu verwandeln? Wir bezweifeln das sehr, ebenso, daß sie eine Stunde später ihren arg verweinten Jungen an der Hand, gerade den Weg über den Hofplatz gewählt hätte, um einen nötigen Ausgang zu besorgen.

Aber sie war eben keine Kassandra, wie wir bereits zu bemerken Gelegenheit hatten.

Auf dem ziemlich geräumigen Hofe schwang eben die Kriegsfurie ihre Fackel, aber, nach dem durchdringenden Geschrei, welches die Luft erfüllte, nicht über Krieger civilisierter Staaten sondern über wilde Indianerhorden. Heinrichs Mutter gratulierte sich eben innerlich zu ihrer Konsequenz; was ihre schauernden Augen da sahen, rannte ja ihr ganzes Sparsystem über den Haufen — einem der Kämpfenden war der halbe Jackenschöß abgerissen, ein anderer trug den Rand seines Strohhutes als ungeheuerlichen Kragen um den Hals — als plötzliche tiefe Stille im Schlachtengetümmel eintrat. Aus Respekt vor ihrem Erscheinen, wie sie erst anzunehmen geneigt war, geschah das aber sicherlich nicht, denn alle Köpfe fuhren herum, alle Gesichter verzogen sich zum Lachen, und nun rief eine grelle Knabenstimme:

„Da ist ja der sanfte Heinrich!“

„Sanfter Heinrich! Sanfter Heinrich!“ kam ein vielftimmiges, höhrendes Echo.

(Fortsetzung folgt.)

auch den Übungen beigewohnt hatten, Teil nahmen. Als Vertreter des Regierungspräsidenten waren die Herren Medizinalrat Dr. Räuber-Düsseldorf sowie Kreisarzt Dr. Niemeier-Neuß, Sanitätsrat Lacour-Kempen, ferner waren die Herren Landrat Dr. Limbourg, Generalarzt Redeke, Major Scheffler, Kreisarzt Dr. Claren, Dr. Ewald Kirch, sowie die Bürgermeister des Landkreises, Reutmann-Bockum, Stefen-Fischeln u. a. m. anwesend. An den Übungen nahmen unter Leitung der beigenannten Ärzte folgende Kolonnen teil: Arath, Sanitätsrat Leber; Fischeln, Dr. Wolfers; Herdingen, Dr. Gerhards; Osterath, Dr. Burger; Willich, Dr. Lipps. Die Kolonnen des Kreis-Kriegerverbandes Krefeld-Stadt leitete Herr Dr. med. Settgast. Als Zuschauer waren noch vertreten die unter Leitung des Herrn Dr. med. E. Kirch stehende Lehrer-Kolonne des Landkreises Krefeld, die sich, wie die vorgenannten und die Kolonnen aus Rhehd, Biersen, Lobberich usw., an dem Festzuge beteiligt hatten. Nach den Übungen nahmen Herr Landrat Limbourg und Herr Generalarzt Redeke das Wort, um ihre Befriedigung über das Gesehene und ihren Dank auszusprechen. Es folgten noch andere gute Reden, Abends wurde das Fest mit einem Ball geschlossen.

* * *

* **Günthoven.** Am 27., 28. und 29. Juni er. feierte die freiwillige Feuerwehr Günthoven das Jubelfest ihres 25-jährigen Bestehens. In anerkennenswerter Weise hatten die Dorfbewohner es sich nicht nehmen lassen, den Ort festlich zu schmücken, und so prangte denn auch an den drei Festtagen Günthoven in einem hier noch nie gesehenen Schmucke. Mit klingendem Spiel zog am Abend des 27. Juni die Wehr zur Wohnung ihres Hauptmannes, um ihm, der zugleich sein 25-jähriges Jubiläum als Hauptmann der Wehr feierte, ihre gebührende Anerkennung zu zeigen. Als Gäste waren Herr Bürgermeister Kremer-Rheindahlen und Herr Hauptmann Odenkirchen-Rhehd erschienen. Herr Bürgermeister Kremer überreichte dem Jubilar, Herrn Peter Pohlen, nach einer begeisterten Rede das demselben von dem Vorstand und den Mitgliedern der Wehr gestiftete Diplom. Unter Abbrennen eines großartigen Feuerwerkes und unter Vortrag von mehreren Konzertstücken der Feuerwehrkapelle verflogen schnell die Stunden und bildete ein großer Zapfenstreich den Schluß des wohl gelungenen Abends. Am 28., Morgens 7 Uhr, marschierte die Wehr zum Gottesdienste und fand nach demselben ein gut besuchtes Konzert in den Gartenanlagen von Peter Jos. Lamberg statt. Nachmittags von 2 Uhr ab hallte der Ort wieder von den Klängen der mit Musik ankommenden benachbarten Feuerwehren. Am 4 Uhr zogen die Wehren zum Festplatze, woselbst Herr Bürgermeister Kremer-Rheindahlen dieselben Namens der Gemeinde begrüßte. Hiernach fand die Übung der freiwilligen Feuerwehr Günthoven statt, welche in allen Teilen als wohl gelungen bezeichnet werden kann. An dem sich nun rangierenden Festzuge nahmen sämtliche erschienenen Wehren teil und bildete den Schluß desselben ein Parademarsch vor dem Herrn Branddirektor Platfahs-Rhehd, dem Herrn Bürgermeister Kremer-Rheindahlen und dem Stadtverordnetenkollegium. Nunmehr begann unter einem riesigen Andränge des Publikums das Festbankett im Lokale Brosch. Herr Jos. Pohlen begrüßte mit herzlichen Worten die erschienenen Feuerwehrleute und Festgäste. Herr Bürgermeister Kremer toastete in kraftvoller, von patriotischem Geiste durchwehter Rede auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. Herr Branddirektor Platfahs brachte dem Verein die Glückwünsche des Verbandsausschusses dar und überreichte die Verbandsdenkmünze für 25-jährige Dienstzeit in der freiwilligen Feuerwehr an die Herren Peter Pohlen, Wilhelm Groterath, Pet. Kier, M. Pilate, Joh. Friedrichs, Jos. Pomp, Pet. Jos. Lamberg und Franz Zimmer. Herr Hauptmann Odenkirchen-Rhehd feierte in beredten Worten den Hauptmann Herrn Peter Pohlen und überreichte ihm Namens der Turnerfeuerwehr Rhehd ein prächtiges Bierseidel. Sodann feierte Herr Sekretär Herr-Rhehd in launiger Rede die Damen des Vereins und brachte ihnen sein Hoch aus. Mit einem von Herrn Jos. Pohlen ausgebrachten Toaste auf den Herrn Bürgermeister Kremer und das nahezu vollständig erschienene Stadtverordnetenkollegium wurde das Festbankett geschlossen. Nicht wenig zu dem Gelingen derselben hatte die Musikkapelle der freiwilligen Feuerwehr Günthoven durch tadellose Musikvorträge beigetragen. Nunmehr trat

Terpsichore in ihre Rechte und blieben die Festteilnehmer noch recht lange bei Tanz und gemüthlicher Unterhaltung beisammen. Zahlreich waren die Glückwunschtelegramme und -schreiben, die der Jubilarhauptmann an diesem Tage erhielt, und zahlreiche die Festgeschenke, die ihm als Zeichen der Anerkennung der geleisteten Dienste und als Zeichen der Freundschaft überreicht wurden. U. a. erhielt er von der Firma Gust. Kannenberg-Hannover einen prachtvollen Ehrensäbel. Am 29. Juni fand im Lokale Müllers großes Konzert statt, welches einen riesigen Besuch aufzuweisen hatte und bis später Stunde die Anwesenden in gemüthlichem Zusammensein vereinigt hielt. Einem jeden Teilnehmer des Festes wird daselbe unvergeßlich bleiben, denn ein derartig schönes und riesig besuchtes Fest ist in der Gemeinde Rheindahlen noch nie gefeiert worden. Durch keinen Mißton getrübt, durch langwierige Arbeit eingehend vorbereitet, durch das Wohlwollen der Ortsbewohner dem Verein gegenüber und durch den Besuch der Nachbarwehren veredelt, ist das Fest in einer Weise verlaufen, die zu der schönen Hoffnung berechtigt, daß die Wehr nach 25 Jahren ihr goldenes Jubiläum in einer Art feiern wird, die beweist, daß die Wehr streng an den vorgeschriebenen Satzungen gehalten hat und treu geblieben ist dem Wahlspruche: „Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr.“

* * *

* **Wesel.** In der Stadtverordnetenversammlung vom 30. Juni wurde über die Frage der Errichtung von Feuer-meldestellen bezw. einer Feueralarmanlage verhandelt. Die Versammlung bewilligte die entstehenden Kosten, welche auf 4500 M. veranschlagt sind. Die Ausführung der Arbeiten wird voraussichtlich durch die Firma Siemens & Halske erfolgen.

Westfälischer Feuerwehr-Verband.

* **Dorffeld.** Am 2. Juli wurde der freiwilligen Feuerwehr Dorffeld eine von der Westfälischen Turn- und Feuerwehrgerätefabrik Heinr. Meyer, Hagen i. W., angefertigte mechanische Hagerer fahrbare Balanze-leiter durch einen Vertreter der Firma übergeben. Die im Beisein des Gemeindevorstandes vorgenommenen Belastungsproben an der 14 m hohen Leiter, zu welcher noch eine Aufsteckleiter von 2 m Nutzlänge mitgeliefert worden ist, waren sehr zufriedenstellend und übertrafen die Erwartungen sämtlicher Anwesenden bei weitem. Das vollständige Ausdrehen der Oberleiter erfolgte in nicht ganz einer halben Minute, auch wurde ein Wiederaufrichten der vollständig aus gezogenen, im wagerechten Zustande befindlichen Leiter, durch 3 Mann leicht bewirkt. Durch das von dem Gemeindevorstand der Ausrüstung der freiwilligen Feuerwehr bewiesene Interesse hat das Feuerlöschwesen in Dorffeld eine erhebliche Verbesserung erfahren und hielt es der Vorstand der Feuerwehr bei der nachfolgenden kleinen Feier für geboten, dem anwesenden Gemeindevorstand seinen Dank auszusprechen und ein Gut Schlauch auf denselben auszubringen.

Aus anderen Feuerwehrkreisen.

* **Saalfeld a. S.** Unsere Kameraden wurden gestern früh gegen 2 Uhr teils von den Tönen der großen Glocke, teils durch unsere elektrischen Wecker alarmiert. Es brannten die Scheune und Nebengebäude des Spediteurs V. Lorenz. Bei unserem Eintreffen war das Feuer, welches durch das loebene eingeeerntete Heu reiche Nahrung fand, bereits so mächtig, daß an ein Retten der Scheune nicht gedacht werden konnte, sondern mußten wir uns bemühen, das am meisten in Gefahr schwebende Hinterhaus des Zimmermanns Vorsche, soweit es noch nicht vom Feuer ergriffen war, zu halten, was uns auch gelang. Gegen 5 Uhr Morgens konnten wir wieder nach Zurücklassen einer Brandwache von 10 Mann abrücken. G.

* * *

* **Hannover.** Unsere Feuerwehr, die als erste mit einem Automobil-Löschzuge ausgerüstet ist, hat kürzlich noch wieder eine Verstärkung durch eine zweite Automobil-Dampfpumpe erhalten, die auf der Hauptwache I stationiert ist. Wie auf der Landwirtschaftlichen Ausstellung, so sorgt die Branddirektion auch auf dem Festplatze für das Bundeschießen für die Sicherheit der leichten Festbauten. Es sind zwei Feuerwehren auf dem Festplatze errichtet, verschiedene Hydranten sind daselbst

angebracht und auch noch ein Rohr von der Peine nach dem Festplatze gelegt, durch welches im Notfalle durch eine Dampfpumpe Wasser nach dem Festplatze gedrückt wird.

* **Hammel bei Augsburg.** Die hiesige freiwillige Feuerwehr beging gestern ihr erstes Stiftungsfest. Das ist insofern interessant, als Hammel wohl der kleinste Ort in Bayern ist, der eine freiwillige Feuerwehr besitzt. Der Ort zählt nämlich nur 112 Einwohner, davon sind 26 Mitglieder der Feuerwehr.

* **Gera.** Am Sonntag, 27. Juni, Nachmittags, fand im Gewerbehause in Gera eine außerordentliche Abgeordnetenversammlung des Reußischen Feuerwehrverbandes statt, die von 24 Vertretern besucht war. Der an Stelle des aus dem Verband ausgeschiedenen Vorsitzenden provisorische eingesetzte Vorsitzende eröffnete die Versammlung und gab bekannt, daß sich aus wichtigen Gründen eine außerordentliche Abgeordnetenversammlung notwendig gemacht habe. Es handelte sich um die Frage, ob der Verband weiterbestehen solle oder nicht. Ortsbrandmeister **Graumüller** - Untermhaus erläuterte eingehend die Gründe, warum der Verband sich bisher nicht habe so entwickeln können, wie es wohl wünschenswert wäre und betonte besonders, daß die geographisch getrennte Lage des Landes und namentlich der Unterschied der wirtschaftlichen Verhältnisse des Unter- und des Oberlandes die Hauptschuld trage, was schon aus der heutigen, sowie der früheren schwachen Beteiligung des Oberlandes hervorgehe. Redner empfiehlt, den Verband in drei Bezirke einzuteilen mit eigenen Ausschüssen, und den Gesamt-Verbandsvorstand aus diesen drei Ausschüssen zu bilden. Das Unterland, das Oberland und Reuß ä. L. sollen je einen Bezirk bilden. Nachdem sich der Vorsitzende, Bezirks-Brandmeister **Kolle** - Einblach, und Bezirks-Brandmeister **Eischer** - Wurzbach in gleichem Sinne ausgesprochen hatten, wurde der Antrag **Graumüller**s einstimmig angenommen. Zur Konstituierung der Bezirke wurde je ein provisorischer Ausschuß gewählt; er besteht für das Unterland aus den Herren: Bezirks-Brandmeister **Kolle** - Stublach, Ortsbrandmeister **Graumüller** - Untermhaus, Bezirks-Brandmeister **Födlisch** - Müdersdorf; für das Oberland aus: Bezirks-Brandmeister **Eischer** - Wurzbach, Bürgermeister von **Roch-Robenstein** und Ortsbrandmeister **Zeh** - Tanna; für Reuß ä. L. aus: Branddirektor **Hofmann** - Greiz, Ortsbrandmeister **Vöfler** - Frauenreuth und Ortsbrandmeister **Modrow** - Zeulenroda. In sechs Wochen soll die nächste Ausschußsitzung stattfinden.

* **München.** Der Bayerische Landesfeuerwehrverband hatte am Schlusse des ersten Halbjahres 1903 einen Stand von 7253 freiwilligen Feuerwehren. Zahl der freiwilligen Feuerwehren: Oberbayern 1169, Niederbayern 954, Oberpfalz 961, Oberfranken 1078, Mittelfranken 1028, Unterfranken 1017, Schwaben 1046; Zahl der politischen Gemeinden ohne freiwillige Feuerwehren: Oberbayern 130, Niederbayern 80, Oberpfalz 145, Oberfranken 93, Mittelfranken 99, Unterfranken —, Schwaben 28; d. i. Prozentsatz aller Gemeinden: Oberbayern 10,51%, Niederbayern 8,36, Oberpfalz 13,31, Oberfranken 9,43, Mittelfranken 9,83, Schwaben 2,78. Der Landesverband zerfällt in 41 Stadtverbände, 1 Stadt- und Landverband und 142 Landverbänden, zusammen 184 Bezirksfeuerwehrverbänden. Die 42 unmittelbaren Städte besitzen alle freiwillige Feuerwehren. Von den übrigen 142 Bezirken besitzen in 71 derselben alle Gemeinden freiwillige Feuerwehren. Gegen Ende des ersten Halbjahres 1902 vermehrte sich die Zahl der freiwilligen Feuerwehren um 82 und verminderte sich die Zahl der Gemeinden ohne freiwillige Feuerwehr um 48; die Zahl der Bezirke hingegen wiederum, in denen alle politischen Gemeinden Feuerwehren besitzen, wuchs um 10 Bezirke.

* **München.** Das Gemeinde-Kollegium bewilligte 130 200 M. für den Neubau eines Feuerhauses an der Boichotsriederstraße hier selbst.

* **Osterhofen.** Die Feuerlöschgerätefabrik A. - G. vorm. Justus Christian Braun, Nürnberg, übergab am 18. Juni 1903, Nachmittags 3 Uhr, durch den Vertreter, Herrn Eugeny

Pfeuffer, dem hiesigen freiwilligen Feuerwehrkorps Osterhofen die bestellte Patent-Balanzeleiter. Der Vorführung und Uebergabe wohnten auch mehrere Bezirksfeuerwehr-Ausschußmitglieder, sowie Chargierte der Nachbarfeuerwehren bei. Die Leiter ist, wie der Verwaltungsrat der freiwilligen Feuerwehr bezeugt, vollständig ausgezogen 17 m hoch, sehr gefällig und solid gebaut, mit allen Neuerungen der Technik ausgestattet und kann mit Leichtigkeit sogar von einem Mann in schnellster Zeit aufgestellt, vor und seitwärts bewegt und niedergelegt werden; auch die Belastungsprobe ist eine vorzügliche. Die Leiter ist aus dem besten Material und in jeder Hinsicht tadellos hergestellt. Die Lieferung hat hoch befriedigt und die Erwartungen der Wehr sogar übertroffen.

* **Budapest.** Die Budapester freiwillige Feuerwehr hat eine Automobil-Benzin-Motorpumpe angeschafft, mit der die hauptstädtische Berufsfeuerwehr und die freiwillige Feuerwehr bei dem hauptstädtischen Elevator eine gemeinsame Übung hielten. Mit aus der Donau entnommenem Wasser wurde auf das Dach des 46 m hohen Gebäudes ein mächtiger Wasserstrahl geschleudert und sprachen sich die anwesenden Fachleute über das erzielte Resultat sehr anerkennend aus. Die Pumpe, welche die Firma C. D. Magirus in Ulm a. D. lieferte, arbeitet mit einem Druck von 11 atm und einer Leistungsfähigkeit von 650 l per Minute. Auf ebenem Terrain fährt die Motorpumpe 25 km per Stunde; sie überwindet Steigungen bis zu 15 % sehr leicht.

Aus dem Gerichtssaale.

* **München, 30. Juni.** [Pflichtfeuerwehrdienst.] Die Revision des Söldners Matthias Rauch von Schwenningen gegen ein Urteil des Landgerichtes Neuburg a. D., durch welches er zu 20 M. Geldstrafe event. 5 Tagen Haft verurteilt worden war, weil er als Mitglied der Pflichtfeuerwehr Schwenningen ohne Entschuldigung und ohne Erlaubnis von einer auf den 28. September v. J. anberaumten Feuerwehrrübung weggeblieben war, wurde von dem obersten Landgericht kostensällig verworfen.

Verschiedene Mitteilungen.

* [Ein heißer Tag.] Berlin, 4. Juli. Von hier wird berichtet: Der gestrige Tag mit seinen 25 Grad Reaumur im Schatten war für unsere Feuerwehr einer der heißesten seit Jahren. Sie wurde gestern nicht weniger als 36 Mal alarmiert. Es ist dies ein Record, der so leicht nicht wieder erreicht werden dürfte. Die Mannschaften waren Abends so erschöpft, daß die Leute fast umfielen. Die Offiziere waren denn auch über das Standhalten ihrer Leute, von denen sich keiner schlapp zeigte, des Lobes und der Anerkennung voll.

* [Ueber das Löschen von Petroleumbränden] machte jüngst Ingenieur Hillmer in der „Chemiker- und Techniker-Zeitung“ sehr beachtenswerte Mitteilungen. Größere Mengen brennenden Petroleums, dessen gewaltige Wärme-Ausstrahlung jede Annäherung erschwert, bieten den Löschversuchen die größten Schwierigkeiten. Wasser ist dabei gar nicht zu verwenden. Naßer Sand und nasse Tücher können, wenn der Brand einigermaßen größere Ausdehnung angenommen hat, ebenso wenig benutzt werden, aber sie sind von größtem Nutzen, wo der Ausbruch eines Petroleumbrandes befürchtet wird, und sollten dort stets bereit gehalten werden. Um so wichtiger ist der Dampf als Feuerlöcher, und Hillmer führt von dessen Wirksamkeit nach dieser Richtung hin ein schlagendes Beispiel an. Dazu kommt, daß Dampf in allen größeren Petroleumgruben, Raffinerien und selbst Lagerstätten als Betriebsmittel vorhanden und also zu Löschzwecken sogleich verwendbar ist. Nur müssen natürlich die Löschvorrichtungen dem speziellen Falle von vornherein angepaßt und in die Gebäude fest eingebaut werden. Als allgemeine Grundzüge in dieser Beziehung führt Hillmer folgende an: Die Apparate sollten außerhalb des zu löschenden Raumes in genügender Entfernung zu handhaben sein. Sie müssen, da der Dampf infolge seines geringen spezifischen Gewichts emporsteigt, möglichst tief angebracht werden. Ferner muß der Dampf gleichmäßig verteilt sein und rasch in genügender Menge nach allen Teilen des zu schützenden Raumes gelangen können. Endlich müssen die

Apparate einfach, betriebsficher, handlich und frostsicher aufgestellt sein. Selbst das Löschen von großen, in Brand geratenen Reservoirs, die sich im Freien befinden, hält Hillmer mittels Benutzung von Dampf nicht für unmöglich; nur müßte natürlich schon frühe bei Aufstellung solcher Reservoirs die Möglichkeit ihrer Beherrschung durch Dampf vorgesehen sein. Wo Dampf fehlt, kann Kohlen- säure mit mindestens gleichem Erfolge verwandt werden; besonders die in eisernen Flaschen im Handel vor- kommende Kohlen- säure ist bequem und schnell frei- zumachen und hat noch den Vorteil, bei ihrem Uebergang in die Gasform sehr viele Wärme zu absorbieren. Für Anordnung und Ausführung der Löscharparate mit Kohlen- säure gelten die nämlichen Regeln wie für den Dampf, nur mit dem Unterschiede, daß diese Apparate an den höchsten Punkten angebracht werden müssen, weil Kohlen- säure schwerer als die atmosphärische Luft ist und also in dieser niederfällt. Hillmer behauptet, daß sich lagernde Petroleummengen mit geringen Kosten mit einer Schicht Kohlen- säure bedecken lassen und mancher Brand durch Anwendung dieses billigen und leicht anwendbaren Mittels überhaupt verhütet würde.

* [Ueber ein schweres Brandunglück] wird der „Böf. Ztg.“ aus München, 2. Juli, berichtet: In

Oberwangenbach bei Mainburg brach in der ver- gangenen Nacht Feuer aus, das mehrere Gebäude zer- störte. Als nach Ausbruch des Feuers Feuerwehrleute sich in eine Stallung begaben, um das Vieh zu retten, stürzte das Dach ein und begrub die Feuerwehrleute unter den Trümmern. Drei Feuerwehrleute sind verbrannt, drei schwer verletzt, einige werden noch vermißt.

* [Ein Vielbeschäftigter.] Daß man nicht ge- rade in der Großstadt leben muß, um viel Würden und Bürden zu tragen, geht aus der nachfolgenden Notiz eines Kreisblattes hervor, wonach ein kürzlich in Wahrenbrück gestorbener Herr H. J. folgende Aemter in sich vereinigte: Stadtkämmerer, Kirchenrentant, Ge- meinde- Kirchenrats- Mitglied, Feuerabschätzungs- Kom- missar, Brandmeister der städtischen Feuerwehr, Schieds- richter, Kreisdeputierter, Deichhauptmann der Schwarzen Elster, Mobilar- Versicherungskommissar, vereidigter Taxator, Major der Schützengilde und erstes Mitglied des Kantorei- und Gesangvereins.

Anzeigen.

Gesichtsschutz „Mica“ D. R. P. und
Auslandspatente



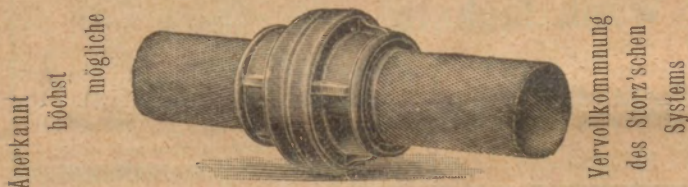
best. aus Aluminiumrahmen mit
Glimmereinsatz u. **Drahtnetzschutz**
(unzerstörbar durch mechanische
Einflüsse, Feuer u. Säuren). Ge-
wicht ca. 125 g. Asbesthaltschutz
in Blechtafel zum Umhängen.
Bei über 200 deutschen und
östr. Feuerwehren innerhalb
eines Jahres eingeführt unter
höchster Anerkennung. Preis:
M. 8.50 einzeln. Prospekte gratis.

Wiederverkäufer und Vertreter noch gesucht.
Gesichtsschutzfabrik „Mica“ Dresden 16.
Höchste Auszeichnung, Ehrendiplom östr. Feuerwehrausst. Salzburg.

Verbesserte Schlauchkupplung „Patent Storz“

Modell 1901

Neu patentirt in allen Staaten



und beste aller existierenden Schlauchkuppelungen,
Standrohre, Strahlrohre, Verteilungsstücke und alle
sonstigen Armaturen für Dampf- und Handspritzen,
Hydranten etc. nach eigenen bewährten Konstruktionen
oder gegebenen Zeichnungen.

Prospekte und Muster gern zu Diensten.

Zulauf & Cie., Metallwarenfabrik
Höchst a. M.

Alleinige Spezialfabrik der Storz'schen Kuppl. seit mehr als 20 Jahren.

Kupplungen nach dem älteren Patent, Modell
1886, mit Lippendichtung, werden
zu bedeutend ermäßigten Preisen geliefert.

Aktiengesellschaft



Mix & Genest
Telephon- und
Telegraphen - Werke.
Zweigniederlassung: **Köln a. Rh.**
Limburgerstrasse 25.

Feuermelde- und Alarm-Anlagen

für grosse, mittlere, kleine Städte und Ortschaften.

Prospekte und Kostenanschläge
gratis.

Steiner & Keller
Köln
Schildergasse 56

Uniformfabrik.

Spezial-Abteilung
Feuerwehr-Uniformen
u. Anstrüungs-Gegenstände
nach jeder Vorschrift.
Muster jederzeit franco zu Diensten.
Prämiert mit der goldenen Medaille.

Instrumente
für
**Feuerwehr-
Musikkorps**
Liefert in
unübertroffener
Qualität zu
billigsten Preisen



Ernst Reinh. Voigt
Markneukirchen 802
Signalhörner, Hupen, Pfeifen,
Trommeln etc. in grosser Auswahl.
Reparaturen an allen Musik-Instru-
menten schnellstens
bei billigster Berechnung.
Katalog gratis und franko.

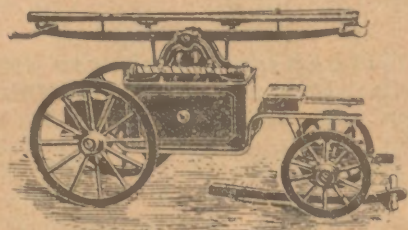
Hans Meiswinkel, Gummiwarenfabrik
Essen - Ruhr

Hanf - Schläuche

roh und gummirt.

Bemusterte Offerte auf Wunsch gern zu Diensten.

Jos. Beduwe, Aachen



Lieferant der Rhein- u. Westf. Feuer-Societäten sowie der Aach. u. Münch. Feuer-Vers.-Ges., geliefert für letztere seit 1850 ca. 6000 Feuerspritzen.

Bisherige Production: 162 Dampffeuerspritzen bis 6000 Liter Leistung per Minute.
Gegründet 1838. Zahlreiche Diplomes d'honneur. Goldene Medaillen etc. Gegründet 1838.

Geliefert ca. 26 000 Feuerlöschgeräte, u. a. für die Königlichen Schlösser „Hohenzollern“ und „Rominten“

Vertreter der Pneumat. Schapler - Leiter „Rakete“ gleichzeitig für Belgien u. Holland.
25 meter Steighöhe. — Eingeführt u. a. bei der Aachener Feuerwehr.

Neu! Beduwe'sche Universalkuppelung „Perfecta“ mit gleichen Hälften. Neu!

Neu! Moment-Feuerlöschapparat Excelsior-Rapid. Neu!

Fabrik für

Hand-Feuerspritzen
Dampf- „
Kohlensäure- „
Motor- „
Automobil- „
Annihilatoren
Mechanische Leitern
Schlauch-Wagen
Geräte- „
Wasser- „
Verschraubungen
Schläuche, Requisiten
Uniformen, Feuerwehr-Artikel

— jeder Art. —



Eine 25 jährige

Probezeit hat die

Grether-Kupplung

hinter sich und hat sich während dieser Zeit

auf's Beste bewährt!

Sicherer Verschluss, einfache Handhabung und unverwüstlich im Gebrauch.

Preis bedeutend ermässigt!

Man verlange Prospekte von

Grether & Cie. in Freiburg i. Bad.

Löschmaschinenfabrik, Eisen- u. Metallgiesserei.

Liederbücher

mit kernigen Texten und bek. Volksmelodien, begeisternd auf die Geselligkeit wirkend

H. Schneider, Buchdruckerei
Siegen.

Zu bevorstehenden Festlichkeiten empfehlen wir unsere originellen

Feuerwehr-Postkarten

pr. 100/3 M., 500/12.50 M., 1000/20 M. Probserie 1 M.

Von 300 Stück an belieb. Aufdruck gratis.

Rud. Bechtold & Co.

Wiesbaden.

Wachsfackeln

liefert billigst

Carl Reinshagen

Strasse bei Lennep.

Wegen Platzmangel und weil überflüssig geworden, wird billig verkauft:

1 grosser vierräderiger Zubringer, (Hönig, Köln) wie neu, da fast nicht gebraucht, und zugehöriger zweiräderiger grosser Schlauchwagen mit ca. 400 m Hanfschlauch.

Besichtigung jederzeit; auf Wunsch, bei vorh. Anmeldung, Vorführung. Näheres durch

Nieland

I. Chef der Freiw. Feuerwehr Recklinghausen.

Gesucht

werden 210 m doppelte Hanfdruckschläuche in Längen von 15 m, 85 cm im Durchmesser resp. 130 cm flach gelegt.

Ebenso ein neuer zweiteiliger Schlauchwagen mit eisernem Unterbau, und auf Federn ruhend, der ca. 300 m von obigem Schlauch fasst. Radhöhe 145—150 cm, oberhalb muss ein Gerätekasten mit Schelle und Petroleumsfackel angebracht sein.

Offert, nebst Schlauchmuster und Zeichnung des Wagens sind zu richten an die

Städtische Feuerwehr

z. H. des Herrn W. Cordes
Bünde i. W.

Musikinstrumente



Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.
Geschäftsb.:
St. Petersburg, Moskau, London.

Uniformen

in Wolle, Baumwolle und Leinen, besonders vorteilhafte Bedienung.

Helme in jeder Ausführung bis zu den feinsten Chargenhelmen.

Gurte von Hanf, Wolle, Leder, solide gearbeitet, Carabinerhaken.

Beile besonders dauerhaft, Beiltaschen aus einem Stück Leder gearbeitet.

Laternen für Kerzen und Oelbrand, Petroleum- und Wachsfackeln.

C. Henkel

~~~~~ Bielefeld ~~~~~

Feuerwehr-Requisitenfabrik

Spezialität:

Persönliche Ausrüstungen.

==== Muster und Preislisten stehen zu Diensten. ====

Signal-Instrumente, Trommeln, einmal gewundene Alarmhörner, Pfeifen,

Schläuche sowie sämtliche Schlauchrequisiten, Schlauchwagen, Gerätewagen.

Leitern, Hakenleitern, Anstellleitern.  
Neu! „Moment-Verlängerungsleiter“.

Rettungsgeräte, Steigerleinen, von besonders hoher Tragfähigkeit, Sprungtücher.

Sanitäts-Einrichtungen, Verbandtaschen, Verbandkästen, Verbandpäckchen, Trag- und Fahrbahren.